

Neues aus London



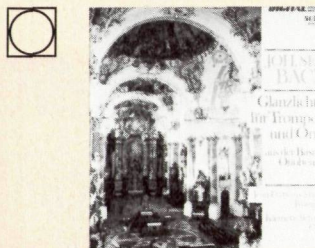
Simon Rattle, Chef des Birmingham Symphony Orchestra, hat mit dem Philharmonia Orchestra London Schostakowitschs Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93 für die EMI Electrola aufgenommen (LP 270315 1 digital, CD 747350 2).

Pleasures For Their Company ist eine Platte mit Liedern für Gitarre von Dowland, Granados und de Falla übersprochen. Kathleen Battle (Sopran) wird begleitet von Christopher Parkening (LP 270307 1, digital).



Bach, 6 Brandenburgische Konzerte BWV 1046-1051; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: [P] 1980) DGA 2 CD 415 374-2 (WD: 106'19'') ADD

Man läßt sich heute solchen „alten“ Bach zur Abwechslung gern wieder vorsetzen. Zu oft ist man inzwischen im Lager der jungen „Authentizisten“ überhitzten Temporelationen und hypertrophen Akzentsetzungen über das Ziel hinausgeschossen. Man muß daher die konventionelle Karajan-Alternative der pulsierenden Motiv- und Klangsinnlichkeit gelten lassen. Eine andere Welt, gewiß, aber genüßlich anzuhören. Das leise zirpende Cembalo sorgt bei solcher Besetzungssprache „mit Nicht-Originalinstrumenten“ für unfreiwillige Komik: Generalbaß im Hilfsgefreitenrang! G.P.



Bach, Glanzlichter für Trompete und Orgel; Jean François Michel (Trompete), Klemens Schnorr (Orgel); (AD: [P] 1985)

Audite 68.406 (1 S 30) DDA
Bach hat hinreißende Trompetensätze geschrieben. Man könnte aus ihnen eine spektakuläre Sammlung zusammenstellen und dabei auch Orchesterpartien auf die Orgel übertragen. Hätten die beiden Solisten dieser Platte dies getan, wäre wohl etwas Wirkungsvolles entstanden. So aber sind allenfalls die beiden Orgelkonzertbearbeitungen BWV 592 und 972 akzeptabel, aber weder die Flöten- und Orgelkonzerte, deren subtile Figuren in unformen Geschmetter ertrinken, noch die Kantatenexzerte (Sinfonia aus BWV 156, Choral aus BWV 13, Arie aus BWV 62); sie und die unvermeidliche Air aus der 3. Suite sind überflüssiges Klangdekor. D.St.



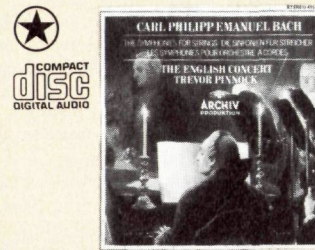
Bach, Kantaten BWV 24-27; Esswood, Equiluz, Egmond, Nimsger, Wiener Sängerknaben, Gillesberger, Concentus musicus Wien, Harnoncourt; (AD: [P] 1973)

Teldec 6.48228 (2 S 30) ADA
Die Kantateneinspielungen Harnoncourts aus dem Jahr 1973, die hier wiederveröffentlicht werden, sind mehr als ein Dokument der historischen Aufführungspraxis, sie sind eine gültige Vertiefung des Bach-Bildes. Die vier hier vorliegenden Kantaten sind hinsichtlich der Besetzung und des homogenen Zusammenspiels besonders gut gelungen. Hervorragend natürlich und nicht überanstrengt singen die Solisten der Wiener Sängerknaben. Insgesamt stimmen die Solisten, der Chor und das Orchester harmonisch in Artikulation und musikalischer Auffassung überein, so daß „Klangrede“ im wahrsten Sinn des Wortes entsteht. FPM



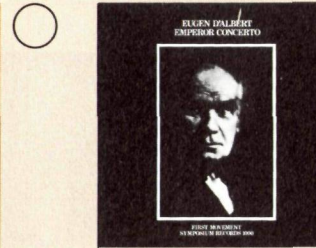
Bach, Motetten BWV 225-231, Kantaten BWV 4, 50, 118; Monteverdi Choir & English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner; (AD: 1980) RCA/Erato 2 CD 88117 (WD: 122'04'')

Die vorliegende Kassette enthält sämtliche Motetten und die motettenartige Kantate BWV 118, das Bruchstück BWV 50 und die Kantate BWV 4 – Werke, die Gipfelpunkte der Bachschen Kunst der Chorkomposition darstellen und in der Verbindung von Konstruktivität mit Rhetorik und Expressivität geradezu einzigartig sind. Die Vielfaltigkeit der Ansprüche ist faszinierend. John Eliot Gardiner demonstriert mit den vorliegenden Einspielungen sensibles Verständnis und einen jederzeit überzeugenden Zugang zu der Komplexität der Bachschen Musik. Die Qualität der Interpretation ist mehrfach vor allem kraft ihres expressiven Erfülltheits überwältigend. D.R.



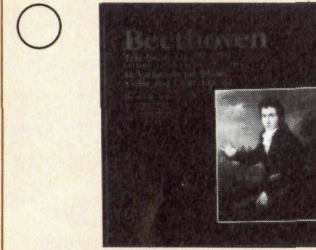
C. Ph. E. Bach, Die 6 Sinfonien für Streicher, Wq 182 (1773); The English Concert, Trevor Pinnock; (AD: 1979) DGA CD 415 300-2 (WD: 64'59'') ADD

LP 2533 449 (1 S 30) AAA
Rainer Wagner verlieh dieser Produktion bei der Erstrezension (FF 2/1981) den Interpretationsstern. In der Tat korrespondiert der offensichtliche Unmut (oder Übermut?) der Klangsprache früher Sturm- und Drangjahre hier äußerst wirksam mit der Radikalität der Wiedergabe auf Originalinstrumenten. Der „Potsdamer“ Bachsohn überrascht in der Hamburger Schaffensfreiheit nach der von ihm ertrittenen Loslösung vom preußischen Hofe mit einer nervösen, ruppigen Musik von extremer Empfindsamkeit, die als Psychogramm eines neuen Individualismus verstanden werden will. G.P.



Beethoven, Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73 (1. Satz); Eugen d'Albert (Klavier); ein Orchester, Bruno Seidler-Winkler; (AD: 1930) Symposium Records 1000 (1/2 M 30) AAA

Vertrieb: OPUS E, 7500 Karlsruhe, Kriegstr. 161
Bruno Walter schwärmte über d'Alberts „titanische Kraft“ im Es-Dur-Konzert. Wie Kraft und Eigenmächtigkeit – eine Variante höherer Texttreue – mit technischer Verwirrung eine bald faszinierende, bald (zumindest für heutige Ohren) entsetzlich konfuse Einheit bildeten, kann der Plattenhörer der 80er Jahre anhand dieses glücklicherweise geretteten Dokuments vom 1.12.1930 nachzuvollziehen versuchen. Analytische Cover-Bemerkungen helfen ihm, die krassesten Tempowechsel zu verstehen. P.C.



Beethoven, Klaviertrio B-Dur op. 97 (Erzherzog-Trio), 14 Variationen op. 44; The Istomin-Stern-Rose-Trio; (AD: 1970) CBS MP 39753 (1 S 30) ADA

Auch ein digitaler Umschnitt kann aus disparaten Klangbildern von 1970 keine Klangresultate nach neuesten Maßstäben bewirken. Gleichwohl müssen die vorteilhafte Rauschabsenkung und erweiterte Dynamik hervorgehoben werden. Geblieben ist eine gewisse Schärfe des Klavierklangs und die Ungleichheit der beiden Streicherstimmen. Die Fixierung des Originals ließ freilich keine neue stimmendifferenzierende Abmischung zu. Unverändert hochkarätig geblieben ist der künstlerische Rang der Aufnahmen. Als Zeugnis eminenter Ensembleleistung ist die Platte allemal der Aufbereitung und Bewahrung wert. G.W.



Beethoven, Septett op. 20, Trio B-Dur op. 11; Mitglieder der Wiener Kammermusikensemble (AD: 1977, 1978) Decca CD 414 576-2 (WD: 63'43'') ADD

Sicheres Stilgefühl und homogener Klang zeichnen diese Aufnahme aus. Eleganter Formaufbau und geschmackvolle Melodieführung charakterisieren vor allem den zweiten und vierten Satz des Septetts, das Scherzo gefällt durch rhythmische Prägnanz. Die Ecksätze hätten jedoch eine pointiertere Dynamik verlangt. Musikalisch und klanglich unausgeglichener erscheint dagegen das B-Dur-Trio. Erich Binder, der Geiger des Septetts, versieht hier den Klavierpart mit undifferenziertem Anschlag und matten Farben. Auch seine Partner spielen recht pauschal, vielleicht mit Ausnahme des innigen Adagio. E.P.



Beethoven, Sinfonien Nr. 7 und Nr. 8; Berliner Philharmoniker, Wilhelm Furtwängler; (AD: 1953) DG CD 415 666-2 (WD: 66'18'') ADD

Der Vorzug dieser Wiederveröffentlichung sind die selbst bei lauten Stellen sehr gut hörbaren Holzbläser und die hellen Streicher. Furtwängler stilisiert die kompositorische Struktur zu Ausdrucksmomenten einer spätromantischen Gefühlshaltung. Die konstruktiven, energetischen Prozesse sind durch ständiges Rubato auf entweder vorwärtsdrängende oder zurücksinkende Gesten reduziert. Diesen Inszenierungsvorgaben entsprechend werden die Tempi ständig neu gewählt. Der peinliche Plattenkommentar spricht von Furtwänglers Bannkreis der Autorität und von seiner tragischen Triebkraft. B.U.



Beethoven, Violinkonzert op. 61, Violinromanze Nr. 1 op. 40; Zino Francescatti (Violine), Columbia Symphony Orchestra, Bruno Walter, Jean Morel (Romanze); (AD: 1961) CBS MP 39767 (1 S 30) ADA

Es macht nach wie vor große Freude, diese wunderbare Einspielung des Violinkonzerts von Beethoven zu hören. Sie ist ein Zeugnis optimaler Verständigung zwischen Solist, Dirigent und Orchester und ist den meisten erhältlichen Aufnahmen haushoch überlegen. Die Klarheit und Sensibilität der Interpretation zeigt keinerlei Abnutzungerscheinungen, wirkt originell und lebendig und vermittelt in jedem Takt den Eindruck von einer Musik, in der Einfachheit und Größe ineinander aufgehen. D.R.



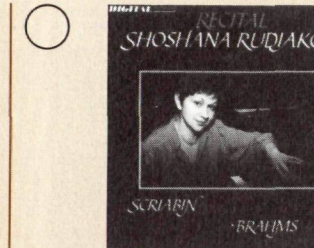
Berlioz, Symphonie fantastique; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan (AD: [P] 1975) DG CD 415 325-2 (WD: 52'36'') ADD

LP 2530 597 (1 S 30) AAA
Die detailliert erarbeiteten Klangproportionen und das perfekte Instrumentalspiel lassen Berlioz' „Symphonie fantastique“ außerordentlich farbenreich erscheinen, mit vielen Nuancen in der Dynamik. Die Melodiekonturen sind allerdings nicht so spannungsvoll und markant gezeichnet wie bei einem Colin Davis, denn Karajan neigt eher zu milder als straffer Phrasierung. So wird z.B. die expansive Dramatik des vierten Satzes oder des „dies irae“-Motivs im fünften Satz eher geglättet als scharf akzentuiert hervorgehoben. E.P.



Bizet, Carmen (Gesamtaufnahme in franz. Sprache); Maria Callas, Nicolai Gedda u. a., Chor und Orchester der Oper Paris, Georges Prêtre; (AD: 1964) EMI 3 CD 747313 8 (WD: 146'13'') AAD

LP 153-00 034/36 (3 S 30) AAA
Durch ihre souveräne Ausstrahlung stellt Maria Callas alle ihre Partner in den Schatten. Die Ausdruckskraft der Melodieformulierung und die Intensität der Deklamation machen ihre Carmen-Darstellung einzigartig. Nicolai Gedda formt einen gefühlvollen, lyrischen Don José; die Blumenarie singt er einfach bezaubernd. Die ziemlich blasse Andréa Guiot kann dagegen der Rolle Micaëlas nur wenig Farben und Konturen verleihen. Georges Prêtre arbeitet aus Bizets Partitur viele kammermusikalische Feinheiten heraus, besonders in den Ensemble-Szenen (Schmuggler-Quintett im II. Akt). E.P.



Brahms, Intermezzi op. 76, 4, op. 16, 6, op. 118, 2 und 6, Rhapsodie op. 119, 4, Skrjabin, Sonate Nr. 2 gis-Moll op. 19, Fantasie h-Moll op. 28; Shoshana Rudiakov (Klavier); (AD: 1984) Audite 68404 (1 S 30) DDA

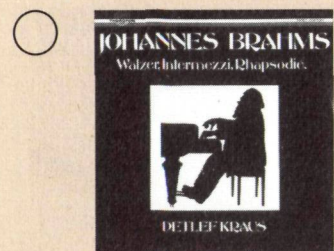
Eine von vielen emigrierten Pianistinnen aus der UdSSR: Shoshana Rudiakov aus Riga, Schülerin von J. Flier und Bella Davidowitsch, derzeit an der Stuttgarter Musikhochschule tätig. Ihr Skrjabin-Programm bewältigt sie schlank und schlüssig (op. 19), aber ohne die in der Fantasie op. 28 unerläßliche Kraftentfaltung und den Akkordprunk à la Rachmaninoff. Über dem Brahms-Abschnitt lastet eine gewisse Blässe der Tongebung, die erst in der halbwegs zündend gespielten Rhapsodie aufgehoben scheint. P.C.



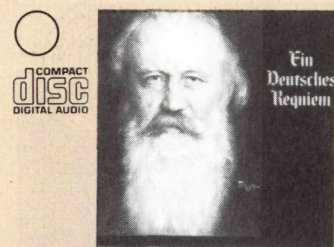
Die größte Schallplatten-Schau der Welt

- Jetzt mit Deutschlands größtem CD-Spezialhaus. Alle lieferbaren Titel vorrätig. Großes Import-Programm
- Fordern Sie unsere aktuelle Neuheitenliste an

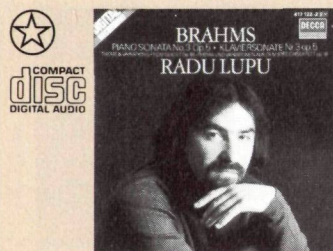
Saturn · Hansaring 97 · 5000 Köln 1
CD-Spezialhaus: Hansaring 95 · 5000 Köln 1



Brahms, Intermezzi op. 117, Rhapsodie op. 79, 1, 16 Walzer op. 39; Detlef Kraus (Klavier); (AD: 1981-83) *Thorofon Capella MTH 307 (1 S 30) AAA*
Die in der sieben Platten starken Thorofon-Edition „fehlenden“ Walzer op. 39 werden hier nachgereicht. Die Aufnahme zählt zu den klangtechnisch schlechtesten Klavierausgaben der letzten Jahre (eng, verflücht, scheppernd, trocken, ohne räumliche Illusorik) – und da Detlef Kraus mit seinem eckigen, technisch mehr als befangenen Dreivierteltakt-Entzauberungen zum Thema nicht viel zu sagen hat, wird hier das Abstrahieren zum Vergnügen. Die Intermezzi und die Rhapsodie sind Übernahmen aus der genannten Kassette (s. FF 8/83). *P.C.*



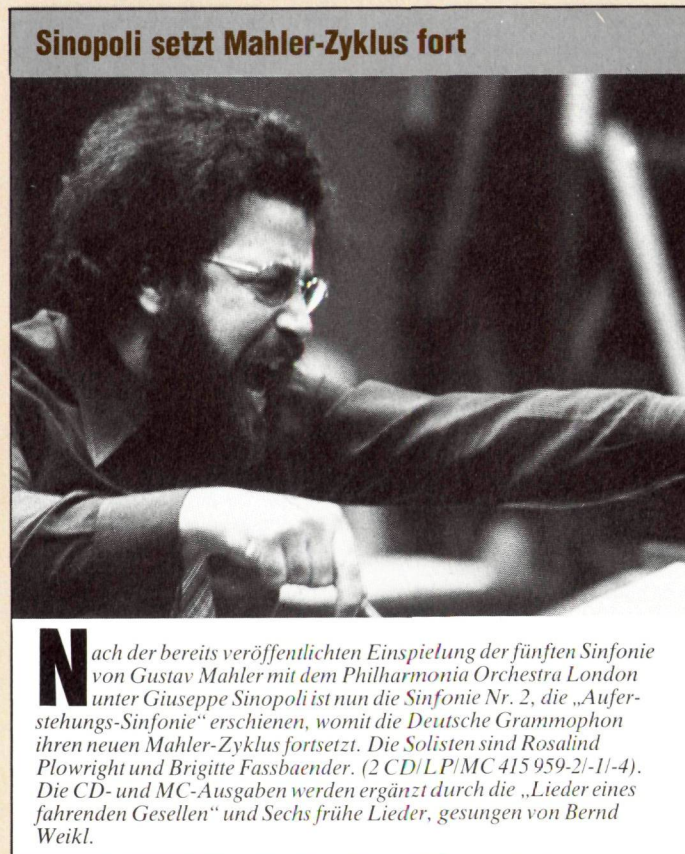
Brahms, Ein Deutsches Requiem, Haydn-Variationen op. 56 a; Kiri Te Kanawa (Sopran), Bernd Weikl (Bariton), Chicago Symphony Orchestra & Chorus, Georg Solti; (AD: [P] 1979) *Decca 2 CD 414 627-2 (96' 57'') ADD LP 6.35462 (2 S 30) AAA*
Im Vergleich mit Karajan wird man in Solti sehr einheitlicher, exakter Wiedergabe weder den Aspekt des betont schönen noch jenen des betont tiefsinnigen Musizierens finden. Es ist vielmehr eine dichte, auch um unmittelbare Dramatik bemühte Interpretation mit einem gefühlsstarken Schlußsatz und einem wunderbaren Sopransolo. Weikl singt markant und gebändig, doch etwas opernhafte. Der differenzierende, standfeste Chor ringt eindrucksvoll um ungefärbtes Deutsch, das Orchester steuert durch Klangpracht und instrumentale Delikatesse große Momente bei. *H. Sch.*



Brahms, Sonate f-Moll op. 5, Thema und Variationen d-Moll (aus dem Streichsextett op. 18); Radu Lupu (Klavier); (AD: 1981) *Decca CD 417 122-2 (WD: 52'34'') DDD LP SXDL 7561/TIS (1 S 30) DDA*
Die LP-Version dieser Lupu-Einspielung ist seit längerem über den Teldec Import Service erhältlich. Mit der CD-Ausgabe wird nur der deutsche Markt beschickt, wobei Lupu im Falle des kapitalen Opus 5 mit seiner anschaulichen, feinsinnigen und maßvoll gesteigerten Auffassung auf starke CD-Konkurrenz (Kocsis/Hungaroton) stößt. Erstmals auf Compact Disc: Die substanzreichen Sextett-Variationen, die auch Krystian Zimerman aufgenommen hat (DG). *P.C.*

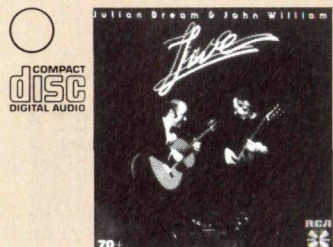


Brahms, Ungarische Tänze Nr. 1-21; András Keller (Violine), Kálmán Balogh (Cimbalom), Budapest Festival Orchestra, Iván Fischer; (AD: 1985) *Hungaroton/Helikon SLPD 12571 (1 S 30) DDA*
Die ursprünglich von Brahms für Klavier (zwei- und vierhändig) geschriebenen ungarischen Tänze werden hier in den Orchesterfassungen von Brahms selbst, von Dvořák und – zum Teil neu bearbeitet – von Iván Fischer vorgestellt. Dabei wird versucht, im Orchester den Klang der ungarischen Volksmusik, wie sie Brahms gekannt hat, wiederzufinden, u.a. durch die Beteiligung eines improvisierenden Cimbaloms. Das Ergebnis ist keine blasse Salonmusik, sondern ein saftiges, schwungvolles Musizieren mit gekonnten Tempoveränderungen, zigeunerhaft-expressiver Melodik und hoher Orchestervirtuosität! *FPM*

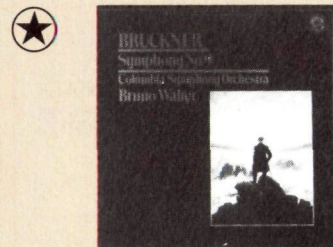


Sinopoli setzt Mahler-Zyklus fort

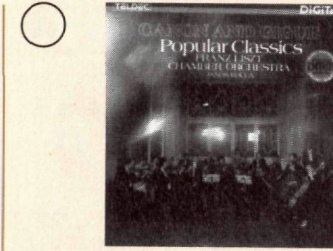
Nach der bereits veröffentlichten Einspielung der fünften Sinfonie von Gustav Mahler mit dem Philharmonia Orchestra London unter Giuseppe Sinopoli ist nun die Sinfonie Nr. 2, die „Auferstehungs-Sinfonie“ erschienen, womit die Deutsche Grammophon ihren neuen Mahler-Zyklus fortsetzt. Die Solisten sind Rosalind Plowright und Brigitte Fassbaender. (2 CD/LP/MC 415 959-2/-1/-4). Die CD- und MC-Ausgaben werden ergänzt durch die „Lieder eines fahrenden Gesellen“ und Sechs frühe Lieder, gesungen von Bernd Weikl.



Julian Bream und John Williams **Live:** Werke von Johnson, Teleman, Sor, Fauré, Debussy, Albéniz; (AD: 1978) *RCA CD 98645 (WD: 68'09'') AAD*
Daß eins plus eins nicht immer zwei sein muß, bewiesen schon des öfteren Plattenaufnahmen, bei denen zwei völlig unterschiedliche Künstler sich zu nur kurzer Gemeinsamkeit vor die Mikrofone stellten. Julian Bream und John Williams sind zwei solche Pole, jeder von beiden hat eine ganz individuelle Auffassung von Instrument und Interpretationsstil. So hinterläßt diese Einspielung denn auch einen ausgesprochen zwiespältigen Eindruck: Diffusem Gegeneinander (John Johnsons „Flat Pavin“, F. Sors Fantasia op. 54) stehen Zeugnisse inspirierter, kongenialer Partnerschaft gegenüber (Glanzpunkt: Debussys „Golliwog's Cake-walk“!). *S.B.*



Bruckner, Sinfonie Nr. 9; Columbia Symphony Orchestra, Bruno Walter; (AD: 1960) *CBS MP 39129 (1 S 30) ADA*
Bruno Walters Interpretation von Bruckners 9. Sinfonie besticht durch Klarheit, Präzision, rhythmische Schärfe und Ausdruckssensibilität. Wie die Anfangssignale aus dem Brucknerschen „Nebel“ auftauchen, wie im Scherzo der gefährlich-stampfende Rhythmus einsetzt, wie schließlich im Adagio den einzelnen Instrumenten Raum zu ihrer gesanglichen Entfaltung gegeben wird, dies alles verleiht dieser Wiederveröffentlichung einen hohen dokumentarischen Wert. Bruckners letzte Sinfonie wird hier natürlich, nicht als klangästhetische Studie, sondern in ihrer ganzen Härte und Zukunftsbezogenheit musiziert. *FPM*



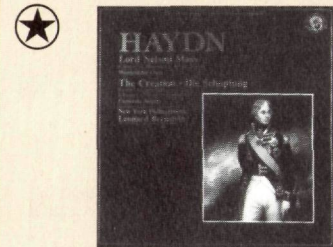
Canon und Gigue, Populäre Klassik; Wolfgang Schulz (Flöte), Franz Liszt Kammerorchester, János Rolla; (AD: 1984) *Teldec 6.43 104 AZ (1 S 30) DDA*
Populäre Klassik von Albinonis Adagio g-Moll, Boccherinis Menuett A-Dur, Pachelbels Kanon und Gigue bis zu Händels Largo und Glucks „Reigen seliger Geister“ ist hier auf einer Platte vereint. Eine Schallplatte zum Nebenbeihören beim Kaffeetrinken? Leider. Das Franz Liszt Kammerorchester spielt dies alles in Salonorchester-Routine. Albinonis „Adagio“ so langsam und schmalzig wie ein ungarisches Zigeunerlied, Bachs „Badinerie“ so schnell und nebensächlich wie ein Virtuosenstück. Haydns Divertimento C-Dur „Der Geburtstag“ so zügellos, als ob noch drei Stunden Programm auf der Seepromenade bevorstünden. Schade, aller Salonmusik verdient gestalterische Phantasie! *FPM*



Erdmann, Kammermusik mit Streichern: Streichtrio, Dialoghi, Tre Pastelli, Essay, Fragment, Prisma; C. Bednorz, R. Forest, H. Göbel, B. Herting, R. Hochmuth, H. Maille, M. Theilen, Dt. Streichtrio Stuttgart; (AD: [P] 1986) *Thorofon Capella MTH 306 (1 S 30) DDA*
Dietrich Erdmann (geb. 1917), dessen Schaffen bereits durch mehrere Platten dokumentiert ist, wurde jetzt diese Neueinspielung (mit vorzüglichen Interpreten!) gewidmet, die vornehmlich Werke seit 1969 umfaßt. Diese Auslese ist – wie kaum eine andere bisher – geeignet, den eminenten Rang des Komponisten aufzuzeigen. Erdmanns künstlerische Entwicklung hat sich folgerichtig zu wahrhafter Modernität vollzogen, die nicht des Experimentellen bedarf, um zu überzeugen. *W.B.*



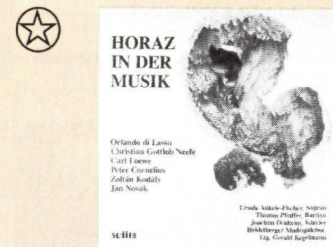
Goldmark, Die Königin von Saba; Klára Takács, Siegfried Jerusalem, Veronica Kincses, Sándor Sólyom-Nagy, József Gregor, Magda Kalmár u.a. (Gesang), Männerchor der ungarischen Volksarmee, Chor Jeunesses Musicales, Chor und Orchester der ungarischen Staatsoper, Adam Fischer; (AD: [P] 1980) *Hungaroton/Helikon 3 CD HCD 12179-81-2 (WD: 193'43'') ADD LP 121 79-81 (3 S 30) AAA*
Vieles in dieser Oper scheint anderen Werken entlehnt zu sein. „Fidelio“ ist herauszuhören, Webers Naturbilder oder auch der frühe Wagner. Das Ganze ist mit einer exotischen Note versehen, mit pseudoarabischem Parfum. Trotz dieser Äußerlichkeit der Mittel gelingt es Goldmark, eine dramatisch stimmige Musik zu verfassen, die die Erstveröffentlichung des Werks voll rechtfertigt. Der gewaltige Aufwand aller Interpreten hat sich durchaus gelohnt. *R.Sch.*



Haydn, Nelson-Messe d-Moll, Die Schöpfung (Ausschnitte); Blegen, Kilebrew, Riegel, Estes, Raskin, Young, Reardon, Westminster Choir, Flummerfelt, Camerata Singers, Kaplan, New York Philharmonic, Bernstein; (AD: [P] 1968) *CBS MP 39759 (1 S 30) ADA*
Bernstein musiziert Haydns „Nelson“-Messe in größter Konsequenz als „Missa in angustis“, „Messe in Furcht und Bedrängnis“. Akkordschläge, äußerstes Expressivo, ein Aufheizen der Spannung zeichnen diese vom ersten bis zum letzten Ton fesselnde Aufführung aus. So interpretiert entsteht eine auffallende Ähnlichkeit dieses späten Haydn zu Beethoven. Die Gesangssolisten, der hervorragende Westminster Choir und vor allem Bernstein lassen diese Einspielung zu einem Maßstab werden, an dem andere Aufführungen gemessen werden müssen. *FPM*



Haydn, Sinfonien Nr. 86 und 87; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Mariner; (AD: 1981) *Philips CD 412 888-2 (WD: 47:42) DDD LP 65 14122 (1 S 30) DDA*
Neville Marriners Haydn-Interpretation verdient in großem Maße Beachtung. Die Tempi sind durchwegs zügig, dabei bleibt der Ton schlank und durchsichtig, er wird nirgendwo präventios. Das ist insbesondere der vorzüglichen Disposition des Orchesters zu danken. Die Phrasierungen sind stets exakt durchgearbeitet und gemäß ihrer innermusikalischen Bedeutung ausgeführt. Daß das Musizieren – gerade bei Haydn – ein Akt geistig-sinnlicher Vermittlung ist, bleibt stets zu spüren. Die Musik wirkt weder breiig noch fettig. Das Spiel zeichnet sich durch Intelligenz aus. *R.Sch.*



Horaz in der Musik: Werke von Lasso, Kirnberger, Salieri, Loewe, Cornelius, Kodaly u.a.; Heidelberger Madrigalchor mit Solisten, Gerald Kegelman; (AD: 1982) *Audite FSM 53 409 (1 S 30) AAA*
Ob diese Platte über die engen Humanistenkreise hinaus größere Wellen schlagen wird, ist anzuzweifeln. Dennoch muß man den Forschungseifer anerkennen, der hinter der Veröffentlichung steht. „Der Vollender der römischen Lyrik, ... besitzt von allen Dichtern des Abendlandes die längste und kontinuierlichste musikalische Rezeptionsgeschichte.“ Um diese Behauptung des Covertextes zu rechtfertigen, wurde eifrig in Archiven und vergessenen Sammlungen gewühlt – mit dem Ergebnis, daß dieser Querschnitt fast ausschließlich Ersteinispielen repräsentiert. Hervorzuheben sind dabei besonders die Darbietungen der Chorstücke durch den gut koordinierten Heidelberger Madrigalchor (Lasso, Salieri). *S.B.*



Janáček, Streichquartett Nr. 1 (Kreutzer-Sonate) und Streichquartett Nr. 2 (Intime) Briefe; Talich-Quartett; (AD: [P] 1985) *Calliope/Disco-Center 1699 (1 S 30) AAA*
Die Streichquartette Janáčeks, voran das zweite, sind Meisterwerke der Gattung, voller Inspiration und Leidenschaft. Das Talich-Quartett lebt diese Musik voll aus. Mit beklemmender Eindringlichkeit bauen sich kontrastierende Themen und Klangfarben auf. Gleißendgrelle „sul ponticello“-Passagen, daneben lyrische Gesangeligkeit und bohrende Expressivität reißen den Hörer in ein emotionales Wechselbad. Am besten gelingt das zweite Quartett. Die Klangfarbenpracht, die kühne Harmonik und Melodieführung gewinnen beinahe suggestive Wirkung. Janáčeks Bekanntnismusik wird im Nerv getroffen. *N.H.*



Kleine Stücke großer Meister: Werke von Paisiello, Mozart, Couperin, Haydn, Schubert u.a.; Hans Berger (Zither und Orgel), Birgit Berger (Hackbrett); (AD: [P] 1986) *Iton/Ricophon 30130 (1 S 30) DDA*
Endlich etwas für die Freunde der Volksmusik, die sich immer schon ihren Mozart, ihren Haydn und ihren Schubert vom hohen Podest herab zu einem gemütlichen Stündchen bei der zünftigen Hüttengaudi holen wollten! Da bleibt tatsächlich nur noch die erstaunte Erkenntnis übrig, wie dumm man doch bislang war, die Stücke der großen Meister auf dem entrückten Sockel hehrer Kunst belassen zu wollen, denn nun stehen sie wirklich vor uns, die komponierenden Genies aus Klassik und Barock, und lächeln im ganzen Stolz der neuerworbenen Krachledernen... *S.B.*

Die neuen Studio-Aufnahmen mit Vladimir Horowitz



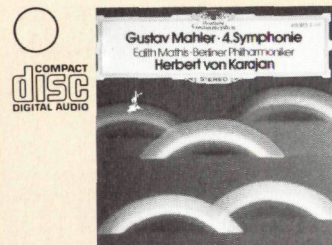
Rechtzeitig zu den beiden Deutschland-Konzerten von Vladimir Horowitz in Hamburg (11.5.) und Berlin (18.5.) kommen die jüngsten Studio-Aufnahmen des greisen Klaviermeisters aus dem Jahr 1985 auf den Markt. Schumanns „Kreisleriana“ steht als zentrales Werk auf dem Programm. Die Veröffentlichung wird ergänzt durch Encore-Stückchen von Scarlatti, Liszt, Scriabin und Franz Schubert (Deutsche Grammophon CD/LP/MC 419 217-2/-1/-4).



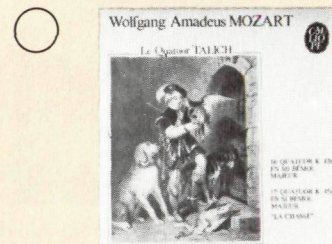
Leoncavallo, I Pagliacci; Teresa Stratas, Placido Domingo, Juan Pons, Florindo Andreoli, Alberto Rinaldi, Chor und Orchester der Mailänder Scala, Georges Prêtre; (AD: 1983) Philips CD 411 484-2 (WD: 70' 40'') ADD LP 411 484-1 (2 S 30) AAA Wie ein Film ohne Bilder wirkt diese neu abgemischte Aufnahme unter der frischen, im besten Sinne veristischen Leitung Georges Prêtres, mit einem strahlenden Domingo, einer intensiven, wenn auch gesanglich nicht voll befriedigenden Teresa Stratas als Nedda, einem vergleichsweise unterbelichteten Tonio (Juan Pons) und einem faszinierend draufgängerischen Silvio (Alberto Rinaldi). Der Soundtrack zu Franco Zeffirellis bisweilen verblüffender filmischer Umsetzung der Leoncavallo-Partitur verführt, zusammen mit den farbigen Fotos des Beihäftes, zum Wiedersehen des Opernfilms. P.P.P.



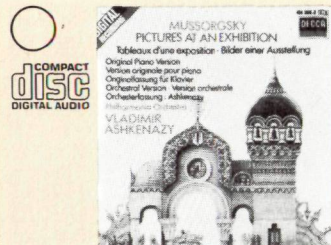
Liszt, Wagner-Transkriptionen (Tannhäuser, Der fliegende Holländer, Rienzi, Lohengrin, Tristan und Isolde); Daniel Barenboim (Klavier); (AD: [P] 1983) DG CD 415 957-2 (WD: 50'31'') DDD LP 2532 100 (1 S 30) DDA Thematisch liegen die DG und Daniel Barenboim mit dieser Auswahl aus Franz Liszts Wagner-Bearbeitungen und -Transkriptionen „gelblich“. Im Liszt-Jahr ist es vertretbar, mit Nachdruck auf die Bedeutung der nachschöpferisch-schöpferischen Tätigkeit des Komponisten hinzuweisen. Dazu leistet die CD-Wiederauflage gute Dienste, wenn gleich das pianistische Niveau durch Flüchtigkeiten und routinierter „Lesearbeit“ gekennzeichnet ist und im Einzelfall – falls greifbar – Alternativaufnahmen (Cziffra, Kocsis, Lowenthal, Campanella) vorzuziehen wären. P.C.



Mahler, Sinfonie Nr. 4; Edith Mathis (Sopran), Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: [P] 1979) DG CD 415 323-2 (WD: 60'11'') ADD LP 2531 205 (1 S 30) AAA Die angebliche Leichtigkeit dieser „kleinen“ Sinfonie wird zweifelhaft durch die unzähligen Tempoangaben und Ausführungshinweise, mit denen die Partitur übersät ist. Karajan bietet davon lediglich den kleinsten gemeinsamen Nenner. Die Tempi sind einander zu stark angenähert, der pp- und ppp-Bereich der Streicher ist zu laut. Und wenn z.B. im 2. Satz (Takt 200) die Trompete nicht „schmetternd“ spielt, wie es die Partitur fordert, sondern brav integriert ist, wird diese Stelle um ihren Sinn gebracht. Die CD-Version dieser Aufnahme von 1979 vermag nichts zu ändern an der Unterbetonung des kontrapunktischen Beitrags der Holzbläser. Ihre vorzügliche Artikulation ist nur präsent, sofern sie direkt die Themen zu spielen haben. B.U.



Mozart, Streichquartett Nr. 16 Es-Dur KV 428 und Streichquartett Nr. 17 B-Dur KV 458; Talich-Quartett; (AD: [P] 1985) Calliope/Disco-Center 1242 (1 S 30) AAA Bei Smetana und Janáček leistet das Talich-Quartett Überdurchschnittliches. Diese zwei Haydn-Quartette Mozarts sind weniger ihre Sache. Das Ensemble musiziert gefällig, ohne letzte Konsequenz und Auslotung der Partitur. Da wirkt doch vieles zu flach und ein wenig bieder, besondere Ausdruckscharakteristika fehlen (langsame Sätze!). Auch die raschen Ecksätze lassen den berühmten Funken nicht immer überspringen. An instrumententechnischem Können mangelt es den tschechischen Musikern wohl kaum, eher am Mut zur Attacke. Angesichts der erdrückenden Konkurrenz eine Einspielung, die im Mittelfeld ihren Platz findet. N.H.



Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung (Originalfassung und Orchesterfassung von Ashkenazy); Vladimir Ashkenazy (Klavier), Philharmonia Orchestra London, Vladimir Ashkenazy; (AD: 1982) Decca CD 414 386-2 (WD: 66' 38'') DDD Ashkenazys 82er-Solofaufnahme der „Bilder einer Ausstellung“ darf als moderne Standard-Einspielung betrachtet werden. Die interessante Koppelung mit Werken von Tschai-kowsky, Liadow, Borodin und Tanejew wurde auf CD zugunsten einer Gegenüberstellung mit Ashkenazys eigener Übertragung des Originals für Orchester aufgegeben. Diese geht laut Aussage des Dirigenten auf allmählich, aber unaufhaltsam gewachsene Vorstellungen zurück. Gegenüber Ravels Fassung sind die Farben dunkler gemischt und die Wechsel abrupt. Als Alternative ernst zu nehmen. N.D.



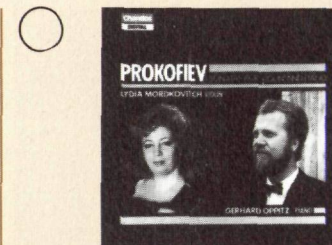
Ockeghem, Requiem, Desprez, Missa L'homme armé super voces musicales; Pro Cantione Antiqua, Hamburger Bläserkreis für alte Musik, B. Turner; (AD: 1973/76) DGA CD 415 293-2 (WD: 69' 52'') ADD Diese Neukoppelung nutzt das Speichervolumen der CD mit zwei der bedeutendsten Messen der Renaissance voll aus. Im Fall der wunderschön ruhig fließenden Messe von Desprez noch immer ohne Konkurrenz, muß sich Pro Cantione Antiqua einer neuen Paralleleinspielung des Requiems von Ockeghem mit dem Hilliard Ensemble (EMI 27 0098 1) stellen. Die ältere Einspielung hat die individualistischen Sänger mit weniger sauberen, aber dafür charaktervoll modellierenden Stimmen. Im Requiem werden die Vokalistinnen colla parte von Blechbläsern gestützt, was die interpretatorische Diktion verstärkt. Es geht eben nicht allein um meditativen Schönklang. M.E.



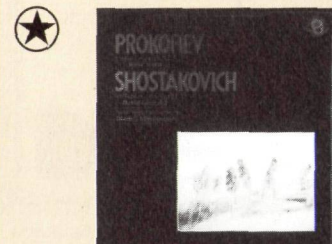
Prokofiev, Cinderella (Vollständige Ballettmusik); Cleveland Orchestra, Vladimir Ashkenazy; (AD: 1983) Decca 2 CD 410 162-2 (WD: 109' 39'') DDD LP 6.35649 (2 S 30) DDA Oper ohne visuelle Dimension scheint gegenüber dem Ballett ohne tänzerische Darstellung ein stärkeres Eigenleben zu führen. Dort sind immerhin die Stimmen präsent. Komplette Ballettmusiken bleiben hingegen in der Funktionslosigkeit ein aneinandergereihtes Kaleidoskop der Klänge. Dem Kenner werden diese jedoch willkommen sein, sofern sie so zündend und prägnant dargeboten werden wie hier. Die klangliche Brillanz der insgesamt 50 „Nummern“ hat durch die CD gegenüber der Analogversion an Leuchtkraft noch gewonnen. G.W.



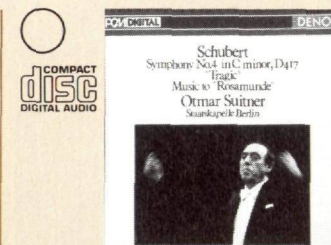
Prokofiev, Peter und der Wolf, Saint-Saëns, Der Karneval der Tiere; Karlheinz Böhm (Erzähler), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: 1975) DG CD 415 350-2 (WD: 52' 56'') ADD Böhms Phrasierung wirkt zwar manchmal schwerfällig, auch die Orchesterfarben in Prokofieffs „Peter und der Wolf“ sind etwas dick aufgetragen; die Interpretation ist aber immerhin frei von gekünstelter und herablassender Kindlichkeit. Der musikalische Humor wird hier ernstgenommen und durch perfektes Instrumentalspiel wohl auskosten. Die Prosaeinlagen Loriots zum „Karneval der Tiere“ von Saint-Saëns hätte man gern im Begleittext mitgelesen. E.P.



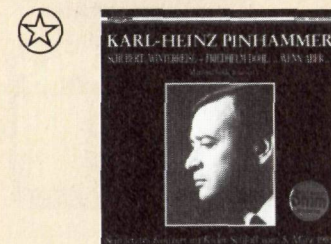
Prokofiev, Sonaten für Violine und Klavier f-Moll op. 80 und D-Dur op. 94a; Lydia Mordkovich (Violine), Gerhard Oppitz (Klavier); (AD: 1984) Chandos/Helikon ABRD 1132 (1 S 30) DDA In seinen beiden Violinsonaten, von denen die zweite ursprünglich für Flöte und Klavier geschrieben, aber geschickt umgesetzt wurde, gibt sich Prokofiev abgeklärter als in seinen wirkungssicheren Violinkonzerten. Doch die Anforderungen der immerhin von David Oistrach angeregten Sonaten sind groß, die Ausdruckspalette ist breit und die Stimmungsvielfalt noch größer als die technischen Anforderungen. Lydia Mordkovich schlägt sich da wacker, ohne Maßstäbe einholen oder gar setzen zu können. Bei ihrem soliden, bisweilen auch inspirierten Tun ist Gerhard Oppitz ein solider Partner. R.W.



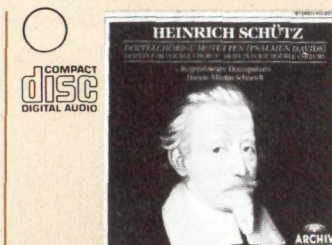
Prokofiev, Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 19, Schostakowitsch, Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 99; Isaac Stern und David Oistrach (Violine), New York Philharmonic Orchestra, Dimitri Mitropoulos; (AD: 1955/56) CBS MP 39771 (1 S 30) ADA Mitropoulos, der hochbedeutende, aber im Disco-Bereich unterrepräsentierte Dirigent, steht ganz souverän für die Begleitung der zwei russischen, völlig verschiedenartigen Violinkonzerte ein. Was soll man noch zum Lobe von Isaac Stern und David Oistrach sagen, die ihre führende Solo-Position zu wahren wußten (das Opus 99 hat Oistrach sogar aus der Taufe gehoben). Begrüßenswert, daß – im Rahmen der verdienstvollen Serie „Masterworks Portrait“ – jetzt auch diese Aufzeichnungen wieder greifbar sind. W.B.



Schubert, Sinfonie Nr. 4 c-Moll (Tragische), vier Stücke aus der Musik zu Rosamunde; Staatskapelle Berlin, Otmar Suitner; (AD: 1985) Denon CD 33C37-7759 (WD: 68' 11'') DDD LP OF-7190 (1 S 30) DDA Die Fortsetzung der Aufnahmeserie Schubertscher Sinfonien durch die (Ost-)Berliner Staatskapelle bestätigt erneut Otmar Suitners Interpretationskonzept: Schubert als „strengen“ Klassiker zu deuten. Die auffallend langsamen Tempi verstärken zwar das Gewicht der Expressivität, verhindern allerdings, daß etwa beim Menuett, das letztlich ein Tanz ist, Grazie und Leichtigkeit aufkommen. Auch die (ausgewählten) Stücke aus der Musik zu „Rosamunde“ werden mehr mit Pathos und Wucht als mit klanglicher Differenzierung dargeboten. G.W.



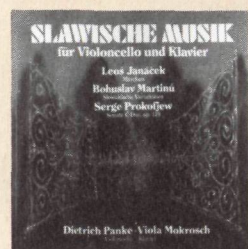
Schubert, Winterreise, Döhl, ... Wenn aber ...; Karl-Heinz Pinhammer (Bariton), Manfred Fock (Klavier); (AD: 1985) Thorofon Capella ATHK 311/2 (1 S 30) DDA Es ist eine ungewöhnliche Idee, an die „Winterreise“ noch ein zweites Werk zu hängen. Karl-Heinz Pinhammer hat das Wagnis bei seinem letzten Konzert (kurz vor seinem Unfalltod) risikiert. Friedhelm Döhls Vertonungen von Hölderlins Fragmenten sind als eine „andere Winterreise“ gedacht. Knappe, fast stammelnde Wort- und Tonsplinter, Signale der Ausweg- und Ratlosigkeit. Eine Erinnerungsplatte an den kaum bekannten Liedsänger Pinhammer, über den man im Text gern Näheres erfahren hätte. C.H.



Schütz, Doppelchörige Motetten; Regensburger Domspatzen, Hamburger Bläserkreis für alte Musik, Ulsamer-Collegium, Hanns-Martin Schneidt; (AD: 1971) DGA CD 415 297-2 (WD: 55' 27'') ADD Eine Auswahl aus der zum Schütz-Jubiläum 1972 veröffentlichten ersten Gesamtaufnahme der Psalmen Davids, zehn von insgesamt 26 Motetten. Hanns-Martin Schneidt wählt extrem schnelle Tempi und achtet weniger auf Homogenität. Der individuell gestaltete Vokal-klang ist ihm wichtiger als bloßer Schöngesang. Die Brüchigkeit der Knabenstimmen, unterstützt von der Direktheit des Klangbildes, trägt dazu bei, daß es zu ekstatischen Ausbrüchen kommt. Kein kontemplativer, ein rebellierender Schütz ist das! Die Präsentation läßt Wünsche offen: SWV-Nummern fehlen, ebenso die Namen der Vokalsolisten. M.E.



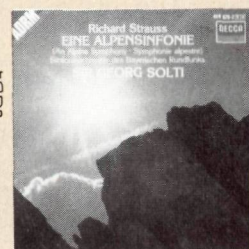
Schumann, Klavierquartett op. 47, Klavierquintett op. 44; Juilliard Quartett, Glenn Gould, Leonard Bernstein; (AD: [P] 1986) CBS MP 39126 (1 S 30) ADA Die Wiederveröffentlichung erinnert an bedeutende, im Fall des von Gould und dem Juilliard-Ensemble geprägten Quartetts gar singuläre Einspielungen aus den sechziger Jahren. Gould und seine Partner entwickeln Schumanns drängenden Gestus mit präzisiertem Formwillen und klanglicher Raffinesse. Ähnlich engagiert, pianistisch vielleicht etwas weniger farbig, doch insgesamt stimmig und stimmungsmäßig dicht verfolgen Leonard Bernstein und die Juilliards das Quintett, dessen bedrückender langsamer Satz zuletzt durch Bergmans Film „Fanny und Alexander“ einem breiteren Publikum bekannt geworden ist. M.M.



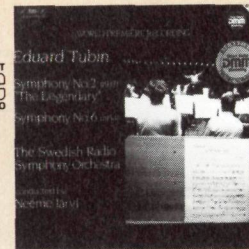
Slawische Musik für Violoncello und Klavier: Werke von Janáček, Marti, Prokofiev; Dietrich Panke (Violoncello), Viola Mokrosch (Klavier); (AD: [P] 1986) Audite aud 43 409 (1 S 30) AAA
Daß sich das Klangbild dieser Platte offensichtlich mit Gewalt an die Entstehungsdaten zumindest der letzten beiden eingespielten Werke anpassen will, ist eine ärgerliche Anmerkung, die dem getrüben Hörgenuß sicherlich eine ebenso schwerwiegende Rechtfertigung verschafft wie die Feststellung, daß hier durchgängig das Klavier dynamisch dominiert. Nur an wenigen Stellen läßt sich so die Dichte ahnen, die die beiden Künstler in ihrer Interpretation der wunderschönen lyrischen Stücke vor allem Janáčeks und Prokofieffs erreichen könnten.
S.B.



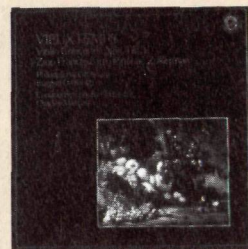
Strauss, An der schönen blauen Donau; Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner; (AD: [P] 1985) RCA CD RD 85405 (WD: 72' 58'') AAD
Auch in den USA hat das Œuvre von Johann Strauß bereits eine lange Tradition, seit der Komponist zur Feier der 100jährigen Unabhängigkeit der Nordstaaten in Boston ein Mammutkonzert geleitet hat. Nicht verwunderlich also das Gefühl Fritz Reiners und des Chicago Symphony Orchesters für die meistgeliebten acht Walzer des berühmtesten Vertreters der Musikerfamilie und zwei eher wehmütige Kompositionen seines Bruders Joseph Strauß. Unter Reiner klingen diese Walzer nicht so ästhetisch wie unter Karajan und nicht so angestaubt „weanerisch“ wie unter Willy Boskowsky, sondern haben den Vorteil, daß man wirklich dazu tanzen kann. (Und zu diesem Zweck wurden die Walzer ja wohl auch komponiert...) P.P.P.



Strauß, Eine Alpensinfonie; Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Georg Solti; (AD: 1979) Decca 414 676-2 (WD: 44'15'') AAD
LP 6.42800 AZ (1 S 30) AAA
Die Alpensinfonie von Strauß zählt zu jenen Musikstücken, die in ihrer dynamischen Staffelung für CDs geradezu prädestiniert sind. Zudem hat der Zuhörer, der das Werk nicht mit dem Klavierauszug oder der Partitur verfolgt, die Möglichkeit, anhand der Anzeige des CD-Players das dichterische Programm genau zu verfolgen. Soltis Interpretation betont das Traditionelle in dieser Partitur, badet geradezu im Wohlklang dieser Musik und deutet die Nacht des Anfangs und Schlusses nicht als Antizipation der Cluster-Technik, sondern als sicheres Fundament.
P.P.P.



Tubín, Sinfonie Nr. 2 (Die Legendäre), Sinfonie Nr. 6; Schwedisches Radio Sinfonie-Orchester, Neeme Järvi; (AD: 1985) BIS LP 304 (1 S 30) DDA
CD 304 DDD
Eduard Tubín (1905–1982) stammt aus Estland und lebte ab 1944 in Schweden. Seine Musik verleugnet nicht die nordische Herkunft. Alles aber gerät bei ihm etwas äußerlich. Vor allem die 6. Sinfonie aus dem Jahr 1954 zeigt nicht mit stereotypen Wendungen, die von Holst, Sibelius oder von Filmmusikpartituren abgeschaut scheinen. Auch Honeggers „Pacific 231“ dreht eine Runde. Nichts aber macht einen wirklich stimmigen Eindruck. Das ist schon eher in der 2. Sinfonie der Fall, die einen gedämpften Ton anschlägt. „Legendär“ wird auch diese Sinfonie deswegen aber noch lange nicht.
R.Sch.



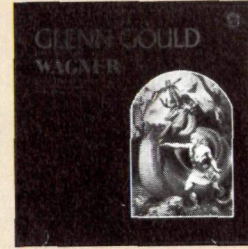
Vieuxtemps, Violinkonzerte Nr. 4 op. 31 u. Nr. 5 op. 37; Zino Francescatti u. Pinchas Zukerman (Violine); Philadelphia Orchestra, London Symphony Orchestra, Eugene Ormandy, Charles Mackerras; (AD: 1957, 1970) CBS MP 39125 (1 S 30) ADA
Francescatti und Zukerman präsentieren sich in Hochform und beweisen, daß Vieuxtemps' letzte zwei Violinkonzerte nicht nur virtuosens Glanz, sondern auch musikalische Substanz besitzen. Altmeister Francescatti spielt brillant auf, unverwechselbar sein silbrig-heller Ton, fesselnd sein Ausdruck. Zukerman dagegen setzt auf Virtuosität und sinnlichen Wohlklang, handhabt die Geige mit instinktiver Sicherheit. Viele seiner neueren Aufnahmen vermögen Spontaneität und Vitalität oft nicht in dem Maße zu vermitteln, wie es bei dieser Wiederveröffentlichung der Fall ist.
N.H.



Vivaldi, Concerti für 2 Trompeten RV 537, für 2 Celli RV 532, für 2 Flöten RV 533, für 2 Violinen und 2 Celli RV 564, für Streicher (Madrigalesco RV 129, Alla Rustica RV 151); The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood; (AD: 1977) Decca CD 414 588-2 OH (WD: 43' 36'') AAD
LP TIS DSLO 544 AW (1 S 30) AAA
Zu den ersten Aufnahmen Hogwoods in der Harnoncourt-Nachfolge gehören diese Vivaldi-Konzerte. Nach den beiden noch recht mühsam klingenden Naturtrompeten wird es imposant: Die folgenden Stücke geraten allesamt schon so spannend, zupackend, ja virtuos, durchsichtig im Klang und ungeglättet furchig, wie dies seither in unzähligen gleichartigen Interpretationen faszinierend vorgeführt wird. Wer Vivaldi-müde ist, sollte trotzdem nach dieser CD-Überspielung greifen.
D.St.



Vivaldi, Sechs Flötenkonzerte op. 10; Michala Petri (Blockflöten); Academy of St. Martin-in-the-Fields, Iona Brown; (AD: 1980) Philips CD 412 874-2 (WD: 49' 26'') ADD
LP 9500 942 (1 S 30) AAA
An „konventionellen“ Neuaufnahmen von Vivaldis op. 10 waren zuletzt die hochkarätigen mit Galway (FF 8/85 S. 59) und mit Rampal (FF 9/85 S. 68) erschienen. Michala Petris Blockflötendarstellung – sie spielt die Konzerte 3, 4 und 6 auf dem Sopranino – zeigte sie vor fünf Jahren als eine phänomenale Technikerin, die aber nur an einigen langsamen Stellen Ansätze dessen spüren läßt, was Gerhard Pätzig bei einer vier Jahre späteren Petri-Platte (FF 9/85 S. 70) „musikantischen Tiefgang“ und „Themenspannung“ nennt. So bleibt dies eine originell-hübsche, mit Zungenfertigkeit beeindruckende und hochglanzpolierte Alternative.
D.St.



Wagner, Klavierbearbeitungen; Glenn Gould (Klavier); (AD: [P] 1973) CBS MP 39764 (1 S 30) ADA
Für glaubensstrenge Wagnerianer vermutlich ein Sakrileg, für „Gouldianer“ jedoch ein Muß: Glenn Goulds Klavierbearbeitungen des „Meistersinger“-Vorspiels, des „Siegfried-Idylls“ und von „Tagesgrauen“ und „Siegfrieds Rheinfahrt“ aus der „Götterdämmerung“. Vom „Siegfried-Idyll“ einmal abgesehen (nach Gould „lyrisch wie ein Chopin-Nocturne“), wird hier auf die seit Liszt vertraute Transkriptionsästhetik der pianistischen Klangfarbenreproduktion weitgehend verzichtet; Goulds Ziel ist vielmehr die „Aktivierung von Binnenstimmen“, die kontrapunktische Allstimmigkeit, um derentwillen er den Schluß des „Meistersinger“-Vorspiels im „Playback-Duo“ spielt. Wenn dann akademische Überbetonung der Struktur in trockene Ironie umschlägt, geschieht dies gewiß nicht gegen Goulds Absicht.
K.Bt.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Rachmaninoffs kühle Dämonie.

RACHMANINOFF, Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18, Nr. 4 g-Moll op. 40; Vladimir Ashkenazy (Klavier), Concertgebouw Orchester, Bernard Haitink; Decca CD 414 475-2 (WD: 62'07'') DDD
LP 6.43323 A (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: (CD) Sehr natürlich und differenziert, präsent, gelegentlich etwas vordergründig.
Fertigung: Einwandfrei.

Vorweg gesagt: Diese Aufnahmen gehören zum überzeugendsten, was seit langem zum Thema Rachmaninoff veröffentlicht wurde – selbst (oder gerade) Rachmaninoff-Verächtern seien sie als Anlaß empfohlen, liebgewordene Vorurteile gegen diesen Komponisten gelegentlich zu überprüfen. Dabei spielt Ashkenazy gar nicht unbedingt spektakulär, verzichtet weitgehend auf pianistische Überraschungseffekte (wie sie Cziffra einst im c-Moll-Konzert überwältigend vorführte), verzichtet auch auf eine übermäßig individualistische Färbung (wie sie Gawrilow bei Rachmaninoff vorführte). Ashkenazys



Verdienst liegt vielmehr darin, daß er seinen altbekannten Interpretationsansatz konsequent weiterführt, ihn nun aber, gemessen an seinen Aufnahmen mit Previn aus den Jahren 1970/71, in gereifter Form ausführt. Der Gewinn – neben der im direkten Vergleich beachtlichen Steigerung der Aufnahmequalität – liegt vor allem in einer konzeptionellen Schlüssigkeit, wie sie Ashkenazy beispielsweise bei Chopin oder Beethoven nicht immer glückte.
Einige Details: Schon im Kopfsatz von op. 18 besticht die dialogische Ausgewogenheit von solistischer Brillanz und orchestraler Stimmenvielfalt; Haitink widerlegt hier so manche Einspielung, die sich mit schwellendem Einheits-sound begnügt. Allerdings könnte er im 2. Satz manche p-Vorschrift ähnlich ernst nehmen wie Ashkenazy, der die Steigerungen (un poco Più animato) zunächst organisch-gemessen anlegt, dann aber über zwingende Verschärfung in aggressive Prokofieff-Nähe vorstößt, ohne dabei Rachmaninoffs Grundton zu verleugnen. Hochspannung statt Bombast. In noch stärkerem Maß bewährt sich diese Kunst im g-Moll-Konzert, das als raffiniertes Wechselbad zwischen mondäner Fin-de-siècle-Reminiszenz und modernistischer Klaviermotorik, als kalkulierter Spiel von Spannungs- und Entspannungszuständen gedeutet

wird. Ein intelligenter Reißer, dessen Reiz in der kühlen Beherrschung pianistischer Dämonie liegt. Ashkenazy befindet sich hier nicht nur in erstaunlicher Nähe zu Michelangelis legendärer Einspielung, sondern auch in einer musikalischen Übereinstimmung mit Haitink und dem Concertgebouw, die als Glücksfall gelten darf.
Klaus Bennert

Die Gewinner der Schallplatte des Monats März:

Dr. Hans Baur, 8000 München
Heinrich Heinze, 2314 Schönkirchen
Dr. Georg Jerabek, I-39040 Freienfeld (BZ)
Dr. A. Kricher, 7060 Schorndorf-Oberberken
Kurt Korger, 8130 Starnberg
Dr. Franco Lomazzi, CH-3900 Brig
Peter Mandel, 4600 Dortmund
Karl Pipp, 8000 München
Gerhard Streidl, 7822 St. Blasien
Kord von Wietersheim, 3167 Burgdorf

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
MAY 1986